

Brief von Ferruccio Busoni an Jella Oppenheimer (Berlin, 5. Juli 1905)

Sehr verehrte

liebe Freundin,

ich bitte Sie – ohne weitere zaghafte Vorreden, – mir die Freundlichkeit erweisen zu wollen, den Inhalt des beifolgenden Heftchens durchzulesen. Dass Sie es mit Aufmerksamkeit und Interesse tun werden, darf ich – nach dem rechten Empfinden, das ich von Ihrer Freundschaft besitze -, zum Glück annehmen. –

Das aufmerksame Lesen aber enthebt mich der Notwendigkeit, Ihnen noch schriftliche langwierige Erklärungen zu geben, da das Gedruckte ziemlich alles, über das Sujet en question, erschöpft.

Wären Sie in Berlin oder ich in Wien – (etwas sehr Schönes aber fast undenkbar Gewordenes –), so könnte ich mir eine Art Recht zurechtmachen, an Sie in der betreffenden Sache zu appellieren. Ich könnte Sie zum Mindesten auffordern, eine Besucherin meiner Orchesterabende zu werden. So fühle ich mich aber gänzlich rechtlos, und es wäre widersinnig, von Ihnen Teilnahme an ein Unter nehmen zu erwarten, von dem Sie selbst weder etwas zu hören noch zu sehen bekommen.

Doch hätte ich sicher etwas versäumt zu haben geglaubt, wenn ich gerade Sie, Hochverehrte und Liebe, nicht mit in das Vertrauen gezogen hätte und Sie selbst hätten es mir – glaube ich – verdacht. Das Zirkular, das Sie erhalten, ist, trotz seiner gedruckten Form, nicht öffentlich und ich sende es persönlich an nur ganz Wenige, Freunde und nähere Bekannte.

Ich habe die Hoffnung fast aufgegeben, Sie außerhalb Wien zu sehen – dahin komme ich im nächsten Winter wieder und werde Sie, endlich wieder einmal, und hoffentlich im besten Zustand antreffen.

Wie es Ihnen jetzt geht und gegangen ist, was Sie nächstens vorhaben – für eine Mitteilung darüber wäre ich dankbar – erfreut. –

Meine letzte Reise führte mich nach Spanien, wo mein Spiel dem Landes geschmack sicher zu unblutig ist. Ich sah bei einem Stierkampf etwa an 20.000 begeisterte Menschen – und das wiederholt sich alle Wochen! Der Eindruck des Schauspiels ist, das erste Mal, abschreckend. Ein zweites Mal habe ich mir aber erspart.

Eine neue Arbeit ist inzwischen fertig – Musik zu einem theatralischen Märchen von Gozzi, unserem alten Fabeldichter in Venedig, dem Gegner Goldonis und Mann von Geist und Fantasie.

Nun wird es auch an die Theaterleiden gehen! –

Leben Sie wohl,

sehr innig verehrte

Freundin und

seien Sie gut und

nachsichtig zu

Ihrem tief ergebenen
Ferruccio Busoni
Berlin 5. Juli 1905
Augsburgerstr. 55